

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ (Joh 8,7)

Was für ein Evangelium. Als ich es mir mehrfach durchgelesen habe, bin ich dabei immer wieder an zwei Satzteilen hängen geblieben: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.*“ & „*Auch ich verurteile dich nicht.*“ Sie kommen im Evangelium vom kommenden Sonntag vor und berühren mich zutiefst. Sie werden den Text alle kennen. Es ist die Bibelstelle, im Johannesevangelium, wo Schriftgelehrte und Pharisäer eine Frau, die auf frischer Tat bei einem Ehevergehen ertappt wurde, zu Jesus brachten. Er befand sich gerade in einem Tempel vor den Toren und lehrte das Volk. Eigentlich wusste die Gruppe der Ankläger schon, was sie mit der Frau zu tun hatten -das Gesetz Moses' besagte, dass bei einem Ehebruch die Steinigung der Frau zu erfolgen hatte. Aber die Ankläger wollten Jesus eine Falle stellen und fragten ihn, was er dazu sagte. Natürlich waren Jesus Moses' Gesetze bekannt und war ihm die Schwere dieser Situation bewusst. Jedoch reagierte Jesus besonnen, nämlich erstmal gar nicht, sondern schrieb etwas in den Sandboden. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn erneut ansprachen, antwortete er ihnen: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.*“ Da ließ einer nach dem anderen seinen Stein aus der Hand fallen und ging fort. Am Ende standen nur noch Jesus und die vorgeführte Frau in der Mitte zusammen. Nun wandte sich Jesus der Frau zu und fragte sie, wo die anderen alle geblieben sind und ob sie von ihnen verurteilt wurde. Die Frau verneinte dies, so dass Jesus ihr erwiderte: „*Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!*“.

Starke Worte von Jesus und geschickt von ihm gelöst. Jesus kannte den Ausgang bereits, denn keiner ist von Fehlern befreit. Mit nur einem Satz gelingt es Jesus, diese moralische Überlegenheit aufzubrechen. Der Satz trifft die Schriftgelehrten und Pharisäer mitten ins Herz – mit einer solchen Reaktion hatten sie nun gar nicht gerechnet. Jesus schafft es, den Blick auf deren eigenen Fehler zu lenken, die sich diese eingestehen mussten und einer nach dem Anderen fortging. Letztlich zeigt sich Jesus der Frau gegenüber barmherzig und erteilt ihr seine Gnade („*Auch ich verurteile dich nicht.*“) und Vergebung („*Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!*“). Worte, die berühren. Jesus gibt der Frau ihre Würde wieder, ermöglicht ihr eine Umkehr und den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Das passt zur Fastenzeit, sich auf die eigene Geschichte, die eigenen Handlungen zu besinnen. Es verändert den Blickwinkel. Wenn ich bei mir selbst beginne, öffne ich mein Herz. Und auf einmal geschieht (menschliche) Begegnung auf Augenhöhe statt von oben nach unten oder von unten nach oben. Es gibt doch so viel mehr als richtig und falsch. Das Evangelium fordert uns heraus, auch mal andere Wege zu gehen. Die Bereitschaft auf sich selbst zu schauen und sich seinem Inneren zu öffnen wie auch

dessen bewusst zu werden. Sicherlich ist es durchaus berechtigt, seine Moral und seine Werte zu bewahren... aber wenn wir auf uns selbst schauen, bekommen wir die Möglichkeit, aus der Enge von Bewertung und Überheblichkeit herauszutreten, sich aus der Verstrickung eigener Fehler zu lösen und sich der Weite von Barmherzigkeit zu öffnen.

Wenn wir dies tun, ist es dann nicht ein befreiendes Gefühl, nicht mehr von der Härte und Enge, die mit moralischer Überlegenheit einhergeht, befangen zu sein? Wer sich davon frei machen kann, fühlt sich danach doch besser – oder?

Cosima Eickmeier